

Berichte – Materialien – Diskussionen

MICHAEL KAUP

Der mediumadäquate Ansatz. Mediumadäquates Philosophieren über
Simone de Beauvoirs Theaterstück *Les bouches inutiles* 72

VANESSA ALBUS

Simone de Beauvoir als Lehrerin und ihr philosophiedidaktisches
Potenzial 81

JENS WIMMERS

Ein Gespenst im Klassenzimmer. Lebensweltorientierung
im Philosophieren nach dem Bamberger Reiter Modell 99

Rezensionen

KLAUS GOERGEN zu Vuko Andrić/Bernward Gesang (Hrsg.): Handbuch Utilita-
rismus – 119 | SOPHIA PEUKERT zu Christoph Buchs/Hubert Schnüringer: Phi-
lofit. Philosophieren mit Kindern – 119

Vorschau 120

Simone de Beauvoir im Kanon

Wie Beauvoir ihre Stellung im Kanon einschätze, fragte Madeleine Gobeil provozierend in einem Interview Mitte der 60er Jahre. Beauvoir reagierte spontan mit Ahnungslosigkeit, dann mit einer Reihe von Gegenfragen: Was denn bewertet werde? Der Lärm, die Ruhe, die Nachwelt, die Anzahl der Lesenden, die Abwesenheit der Lesenden oder die Bedeutung zu einem bestimmten Zeitpunkt? Ohne auf die aufgeworfenen Fragen einzugehen, stellte Beauvoir fest, dass sie etwas zur Diskussion über die Probleme der Frauen beigetragen habe und dass die Leute sie vermutlich noch einige Zeit lesen würden, aber über die literarische Qualität ihres Werkes könne sie nur schweigen (Beauvoir 1965, 40).

Sie sollte Recht behalten. Noch 60 Jahre später lesen wir ihre Schriften, und mit ihrem Namen ist in erster Linie die feministische Emanzipationsbewegung und die Freiheitsrevolte verbunden. Die Wirkmächtigkeit und der Einfluss ihres umfangreichen Hauptwerks *Le Deuxième Sexe* (1949) kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es hat einen festen Platz in der Geschichte des politischen Denkens des 20. Jahrhunderts und wird dort als „Grundlagenwerk des politischen Feminismus“ gewürdigt (Kuster 2018, 294).

Doch *Le Deuxième Sexe* schlug nicht gleich nach der Publikation ein. Im konservativen Bürgertum in Frankreichs Nachkriegszeit löste das an eine breite Öffentlichkeit adressierte Buch einen Skandal und heftige Abwehrreaktionen bis zum „Breachreiz“ aus, wie Galster anhand von zeitgenössischen Rezensionen eindrucksvoll belegt (Galster 2015, 46–55). *Le Deuxième Sexe* wurde gar von der katholischen Kirche auf den *Index librorum prohibitorum* gesetzt. Beauvoirs Akte im Vatikan ist der Forschung trotz intensiver Bemühungen leider nicht zugänglich (Galster 2003, 65 f.). Anhand einer Analyse von Anthologien, Enzyklopädien und Einführungen zur Philosophie, Phänomenologie und zum Existenzialismus weist Simons nach, wie Beauvoir als Opfer des „gender bias“ in den 50er Jahren gar nicht, in den 60er Jahren nur sehr zögerlich und ausschließlich als Sartres philosophische Gefährtin gewürdigt worden ist. Erst die Kritik am Kanon in der feministischen Philosophie der 70er Jahre bereitete der Exklusion ein Ende (Simons 1990, 487–504).

Der folgende Beitrag in diesem Band widmet sich Beauvoirs monumentalem Werk in einer aktuellen Lesart. Barbara Holland-Cunz führt nach einleitenden Überlegungen zur Relation von Leben und Werk in Beauvoirs existenzialistische Anthropologie ein. Der Mensch befindet sich Beauvoir zufolge in einem Dauerkonflikt zwischen der Pflicht zur Freiheit und der Furcht vor der Freiheit. Die „Aufgabenteilung“ zwischen männlichen „Freiheitshelden“ und weiblicher „Freiheitsfurcht“ erweist sich freilich als verfehlt, erhellt aber – wie Holland-Cunz zeigt – bis heute Mechanismen von Herrschaft und Patriarchat.

Im Fach Französisch ist Beauvoirs Feminismus abiturrelevant 2026/27 in Berlin, Brandenburg, Hamburg und Schleswig-Holstein. In Form eines Comics wird in einschlägigen Unterrichtsmaterialien ihre Biographie so dargestellt, dass Fragen der Gleichberechtigung und der Geschlechteridentität in der Zielsprache